

Ein Herz für Dickhäuter

Wer wissen will, wie sich leidenschaftliches Engagement für eine Herzenssache anhört, muss nur Ralph Koczvara erzählen lassen. Das tat Moderator Joachim Hauck, der den 43-jährigen IT-Unternehmer und Tierschützer im Presseclub begrüßte.

Seit zwei Jahren ist Koczvara nicht mehr nur ein erfolgreicher Unternehmer, der seine weltweit tätige Computer Firma Hemmersbach mit Stammsitz Nürnberg lenkt und leitet. Vielmehr hat er für sich eine neue Aufgabe gefunden, die seinem Leben mehr Sinn gibt als alles Geld der Welt dies je tun könnte. Das betont er an diesem Abend ausdrücklich. Und man zweifelt nicht daran. Es gibt allerdings auch viele, die ihn einfach nur für verrückt halten. Ihn kümmert das nicht.

Was aber tut Koczvara als Tierschützer in Südafrika? Er kämpft gegen Wilderer und um das Überleben von Nashörnern. Denn deren zerriebenes Horn gilt auf dem asiatischen Markt als Allheilmittel. Gezahlt werden dafür schwindelerregende Summen. Deswegen macht man gnadenlos Jagd auf die Tiere. Jedes Jahr müssen mehr Dickhäuter sterben. „Wegen der Gier wird eine ganze Spezies ausgerottet“, sagt Koczvara. Und jeder wolle ein Stück vom großen Kuchen haben. So reiche der Filz bis in die obersten Regierungskreise hinein.

Nachdem Koczvara 2016 während eines Urlaubs in Südafrika von der skrupellosen Wilderei gehört hatte, wollte er nur eines: Das Problem lösen. Mittlerweile weiß er, dass es die schnelle Lösung nicht gibt. Doch jeder Wilderer, der gestellt und der Justiz übergeben werden kann und jedes beschlagnahmte Gewehr, ist für ihn ein Erfolg. Weil er all das aber nicht allein stemmen kann, hat Koczvara eine Spezialeinheit aufgebaut: die „Hemmersbach Rhino Force“. Damit sie handlungsfähig ist, hat er sie gut ausgestattet: Nachtsichtgeräte, Waffen, Jeeps, regelmäßiges Training. Rund 20 Prozent seines jährlichen Firmengewinns investiert der Unternehmer in das Projekt. Das hat er strukturell und organisatorisch mittlerweile so aufgestellt, dass es auch dann weiter laufen wird, wenn es ihn irgendwann nicht mehr gibt.

Das Ziel ist klar: jedes Jahr 50 Prozent weniger tote Nashörner als im Vorjahr. „Das zweite Halbjahr in 2018 war nicht gut für uns. Deswegen werden wir dieses Ziel wohl diesmal nicht erreichen“, sagt Koczvara. Doch in Bezug auf die Anzahl der Verhaftungen von Wilderern sei man zufrieden. So konnten insgesamt 81 festgenommen werden.

Patrouilliert wird an den Außengrenzen des bekannten Kruger Nationalparks und an den westlich an den Park angrenzenden privaten Wild- und Naturschutzgebieten. Sobald ein Wilderer gefasst ist, braucht die Eliteeinheit verlässliche Polizisten und Juristen mit

Ehrgefühl. „Wenn wir den Wilderer dem Falschen übergeben, wird der Fall nicht juristisch verfolgt und der Täter ist schnell wieder auf freiem Fuß“, sagt Koczvara und lässt keinen Zweifel daran, dass sein Kampf ein Kampf gegen die organisierte Kriminalität ist. „Das sind wirklich böse Menschen. Sogar nach afrikanischen Maßstäben.“

Ausgebildet werden die Mitstreiter der „Hemmersbach Rhino Force“ vom südafrikanischen Sicherheitsdienst „Protrack“, mit dem man eng kooperiert. Dass es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen keine Garantie dafür gibt, irgendwann einmal einen Maulwurf in die Truppe aufzunehmen, ist Koczvara bewusst. „Am Ende geht es ums Vertrauen.“ Deswegen setze man vor allem auf Menschen, die sich voll und ganz dem Schutz der Natur und der Tiere verschrieben haben. Wer einen militärischen Hintergrund hat, wird weniger gern gesehen. „Die sind zu schnell am Abzug.“

Illusionen gibt sich Koczvara trotz seines Idealismus aber nicht hin. „Ich glaube nicht, dass die Nashörner in Südafrika überleben werden.“ Deswegen hat er eine Spezialistin für Reproduktionsmedizin damit beauftragt, eine Biobank mit Spermien und Eizellen von Nashörnern aufzubauen. So soll ihre Komplett-Ausrottung verhindert werden.

Das sind aber nicht die einzigen Projekte, die Koczvara initiiert hat. Mittlerweile engagiert er sich auch im Sambesital in Simbabwe. Dort hat er ein rund 75 000 Hektar großes Areal gepachtet. Früher haben in dem Gebiet rund 2000 Spitzmaulnashörner gelebt. Koczvara will es nun soweit sichern, dass sich hier wieder Tiere ansiedeln können.

In Simbabwe hat der Tierschützer außerdem eine der größten Umsiedlungen von Wildtieren in der Geschichte des Landes initiiert und finanziert. Rund 100 Elefanten wurden über eine Strecke von 700 Kilometern in einen neuen Lebensbereich gebracht. Nötig geworden war die Aktion, weil die Population in einem begrenzten Gebiet zu groß geworden war und man die Tiere sonst hätte töten müssen.

Warum Koczvara das alles tut, wird vor Ort kaum verstanden. „Die denken, ich bin verrückt. Schließlich habe ich keinen finanziellen Nutzen davon.“ Was nicht gesehen wird: Der persönliche Nutzen ist um ein Vielfaches größer. Koczvara weiß jetzt, wofür er seine Firma führt und warum es gut ist, Gewinne zu steigern. Denn je mehr er mit seiner Firma verdient, umso mehr Geld kann er in die Rettung der Dickhäuter stecken. „Ich bin jetzt sehr viel glücklicher als vorher. Weil es Sinn macht, was ich tue.“

Text: Nina Daebel